

# Dinge machen Leute

Eine Schweizer Plattform für nachhaltige Produkte – die vierte Ausgabe der Designgut in Winterthur

Bereits zum vierten Mal zeigt die Schweizer Designmesse für nachhaltige Produkte Designgut im Casinotheater Winterthur viel Mode, Schmuck, Keramik, Accessoires sowie Möbel und Uhren – alles Erzeugnisse, die von gutem Handwerk zeugen.

Philipp Meier

Kleider machen Leute, heisst es bekanntlich. Und gute Mode ist doch die schönste Gebrauchskunst. So hat auch die nunmehr vierte Ausgabe der Messe Designgut in Winterthur einen unübersehbaren Schwerpunkt beim Modedesign. An der gestern im Casinotheater eröffneten Verkaufsschau sind denn auch wichtige Vertreterinnen der Schweizer Modeszene anzutreffen: so etwa Weisbrod, die ehemalige Seidenweberei, die unter der Leitung von Christin und Lilian Weisbrod Seidenaccessoires mit zeitgemäßem Design und erster Qualität entwickelt; oder Fiona Losinger, deren Sattlerei Ledertaschen im Dienste solider Funktionalität herstellt; und Ida Gut, die auch dieses Jahr wieder dabei ist mit ihrer zeitlos-stilvollen Linie.

## Swissness und Nachhaltigkeit

Die Messe, deren Erfolgskonzept auf «Swissness und Nachhaltigkeit» gründet, achtet dabei nicht nur auf eine gute Fluktuation – zwei Drittel der 55 Aussteller sind dieses Jahr neu. Auch will die Schau, die letztes Jahr während knapp dreier Tage über 4500 Besucher angezogen hat, auch Interessantes für Männer bieten. Dies gelingt dann besonders gut, wenn Technik im Spiel ist wie etwa beim Möbeldesign oder aber bei Manufaktur-Uhren: so etwa, wie sie Pierre Junod aus Biel dieses Jahr in Winterthur in schlichtem Erscheinungsbild und aus hochwertigen Materialien ganz Swiss made für rund 500 Franken das Exemplar anbietet.

Für die Designgut gilt jedenfalls ganz allgemein, dass nicht nur Kleider Leute machen, sondern Dinge jeder Natur. So weiss Denise Sigrist um die Wärme, die eine gut gemachte Tee-



Schmuck von Martina Christoffel.



Modelle der Schuhwerkstatt von Franz Kälin.

BILDER KARIN HOFER / NZZ

schale auf ihren Besitzer übertragen kann – dies nicht nur, wenn sie mit heissem Tee gefüllt ist. In Japan trinkt man sowieso erst, wenn die Keramik nicht mehr zu heiss zum Anfassen ist, wie sie weiss. Und deswegen genau glasiert sie ihre Gefässe – Teeschalen, Teebecher und Vasen, die sie in Kreuzlingen dreht

und brennt – aussen nicht, so dass die haptische Qualität des Tons oder Porzellans unmittelbar spürbar ist in den Händen (Teeschalen um 38 Franken).

Ein interessantes Konzept verfolgt das Label Wilhelm Teller, das antike Porzellanteller aufspürt und mit Messingstangen zu Etageren zusammen-

fügt, wobei es auf die gelungene Kombination der Bemalungen und Muster ankommt. Rekontextualisierung nennt sich das, und ins Atelier vorbeigebracht werden können auch Erbstücke, die dann zu wunderbaren Ständern nicht nur für Süßes und Salziges für die Tafel, sondern auch für die Präsentation von Schmuck umgewandelt werden (Preise zwischen 120 und 160 Franken).

Erstmals an der Designgut stellt sich überdies Franz Kälin aus Brienz mit seiner Schuhwerkstatt vor. Seit 25 Jahren gibt er Schuhmacherei-Kurse – wohl als der Einzige im deutschsprachigen Raum, ein ähnliches Angebot kennt der Schuhmachermeister nur in London und in Budapest. Nach einem sechstägigen Kurs bei ihm schlüpft man in seinen ganz persönlichen Schuh. Mitgebracht an die Messe hat Kälin Anschauungsmaterial: eine kunterbunte Auswahl an Schuhen, welche Kursteilnehmer bei ihm fabriziert haben, sowie eine Reihe an unterschiedlichsten Modellen, die mithilfe seines Buchs «Schuhwerk» (49 Franken 90) mit Anleitung zum Selbermachen ganz einfach zu Hause hergestellt werden können.

## Innovatives und Spezielles

Ziemlich innovativ ist auch Frau Nils mit ihrer textilen Poesie für Hals, Wand und Tisch. Am Stand dieses Labels sieht man lange, zusammengesetzte Stoffbahnen hängen mit unterschiedlichsten Motiven darauf. Frau Nils kreiert Schals, Wandbilder und Tischläufer aus alten T-Shirts, wobei der Vielfalt der Unikate natürlich keine Grenzen gesetzt sind.

Schlichtes und edles Porzellan findet sich bei Judith Nägeli Keramik – dieses Label nimmt ebenfalls zum ersten Mal an der Designgut teil. Ganz speziell sind hier die schönen gedrehten oder kunstvoll gegossenen Gefässe, die nicht zum Aufnehmen von Flüssigkeiten dienen, sondern von Licht. Als Lampen oder Kerzenlichter funktionieren solche Keramiken aufgrund der hohen Transparenz von Porzellan jedenfalls bestens, und sie verwandeln jede Lichtquelle in sinnliche Wärme.

Winterthur, Designgut, Casinotheater, bis 3. November, Sa 10 bis 21, So 10 bis 18 Uhr.

## Klänge für die Herbstnacht

Das Debütalbum von Dukush

Lorenz König · Wenn der Sommer in die Ferne rückt, wenn die Nächte länger werden und die Blätter von den Bäumen fallen, dann ist es Zeit für Dukush. Die Zürcher Band legt ein Album vor, das den Titel «Mycorrhiza» trägt und das Schutz vor der Kälte spendet. Die zehn Songs wirken tatsächlich wie der Föhn, der in einer Herbstnacht durch die Gassen bläst und das Laub aufwirbelt. Sie klingen warm und tragen Gedanken wie Blätter mit in die Ferne. Sie lassen einen in eine Traumwelt abdriften, holen einen aber auch wieder zurück. Denn die verträumte Ästhetik, die sich über den ganzen Erstling der vier Zürcher hinzieht, weicht bisweilen und unerwartet einem konkreteren Sound. Ein melancholischer Grundton zieht sich indes wie ein roter Faden durch das ganze Album.

Es sind nicht unbedingt Innovation und Sound-Tüftelei, die diese Musik hörenswert machen, es ist vielmehr die gelungene Kombination von Pop-affinen Kompositionen und überraschenden Arrangements. Die Stücke kommen einem nach dem zweiten Mal Hören bereits vertraut vor, fast möchte man «Ohrwurm!» schreien. Und doch ist es eine abwechslungsreiche Reise, auf die uns Dukush mitnimmt: Die Song-Passagen fallen einmal dubbig, einmal rockig aus. Sie sind bald sehr vertraut und dann wiederum ziemlich groovig. Trotz Überraschungen stösst man beim wiederholten Hören jedoch kaum noch auf Neues.

«I try not to fall – I'm in the eye of the Hurricane» und «This is all I got» singt die Sängerin Nicole Widmer. Doch trotz anklingender Verzweiflung geben die Songs immer wieder Hoffnung. Die Stimme der Sängerin schwebt sanft und doch kraftvoll auf einem warmen Klangteppich, der manchmal von treibenden Drums getragen wird. Dabei drängt sich kein Instrument zu sehr auf, die Instrumentierung ist nie überladen – und doch vermisst man nichts. Für heutige Verhältnisse fast exotisch mutet an, dass auf dem Album kaum Synthesizer zu hören sind. Dies ist dem Repertoire aber keineswegs abträglich. Der Einsatz von Delay- und Echoeffekten scheint dafür umso gezielter.

Aufgenommen wurde «Mycorrhiza» in Bristol, der Geburtsstätte des Trip-Hop und Herkunftsort zahlreicher Pop-Größen wie Tricky, Massive Attack oder Portishead. Das ist kaum ein Zufall, nennt Dukush doch insbesondere Portishead gerne als Referenz. An ihrer Musik fehlten die vier Talente aber auch in der Abgeschlossenheit einer Schweizer Berghütte. Ist dies vielleicht der Grund dafür, dass man als Hörer mitunter das Verlangen verspürt, sich in seine eigene Welt zurückzuziehen?

Mit «Mycorrhiza» legt Dukush ein solides Werk vor, das überrascht und doch konsistent daherkommt. Fast schon schade, dass die musikalische Reise nur 45 Minuten dauert.

Dukush: Mycorrhiza (Hypnotic Goosebumps Records).

## Interpretationskunst

Liedrezital von Annette Dasch im Opernhaus

Jürg Huber · «Des Knaben Wunderhorn» nennt sich die romantische Liedersammlung unschuldig, aus der Gustav Mahler zwei Dutzend Gedichte vertont hat. Doch was für eine verstörende Ambivalenz liegt in ihnen, wenn sich für ihre Wiedergabe ein intelligenter Kopf mit einer wunderbaren Stimme verbindet. Wie bei Annette Dasch, die auf ihren fokussierten und durchgebildeten, sowohl in die Höhe wie in die Tiefe entwickelten Sopran zählen kann. Statt ihn einfach strömen zu lassen – wie schön das klingt, verhehlte sie keineswegs –, nutzte sie ihr Material im Zürcher Opernhaus für eine luzide Interpretation einer Folge von «Wunderhorn»-Liedern. Sie machte die bedrohliche Atmosphäre im Militärmilieu ebenso deutlich wie die oft leichthin überspielten Verletzungen in Liebesdingen.

## Schmerz und Sehnsucht

Zum Höhepunkt geriet das aus Mahlers zweiter Sinfonie bekannte «Urlicht», in dem Dasch unendlichen Schmerz und tiefste Lebenssehnsucht zugleich ausdrückte. Bei so viel bewusster Gestaltung mochte Helmut Deutsch nicht abseitsstehen. Er zeigte, was der Mann am Klavier zum Gelingen einer Interpretation beitragen kann, mit rhythmischer Profilierung einerseits, aber auch mit klanglicher Abschattung und Stimmungsmalerei. Gehören die Mahler-Lieder zum Kernrepertoire, so wagte sich Dasch im zweiten Teil ihres deshalb

wohl nur mässig besuchten Liederabends auf das ungesicherte Gelände um die Wende zum 20. Jahrhundert vor, wo Alexander Zemlinsky und der junge Arnold Schönberg die schwüle Fin-de-Siècle-Stimmung aufzunehmen wussten. Zemlinsky etwa in «Entbietung» auf einen Text von Richard Dehmel oder im grossartig interpretierten «Das bucklichte Männlein», wo das Unheimliche unversehens in Mitgefühl umschlägt. Schönberg andererseits mit dem an Mahler gemahnenden «Wie Georg von Frundsberg von sich selber sang» oder mit «Der Wanderer», einer eindringlichen Meditation über das Dasein.

## Tiefgang und Nachdenklichkeit

Abrundung fand das beziehungsreich zusammengestellte Programm mit einer Liedfolge von Erich Wolfgang Korngold. Der Frühbegabte hatte als Zehnjähriger bei Zemlinsky studiert und musste später vor den Nationalsozialisten in die USA emigrieren, wo er zum gefragten Filmmusikkomponisten wurde. Doch schon früher hatte er ein Flair für die leichte Muse gezeigt, was auch bei seinen Liedern durchschimmert. So vereinen die drei Lieder op. 22 mit ihren weiten Kantilenen betörenden Wohlklang mit Tiefgang und Nachdenklichkeit mit Überschwang, ohne die Zerrissenheit der menschlichen Existenz ins Zentrum zu stellen.

Zürich, Opernhaus, 31. Oktober.

## JETZT

### Konzerte

Alexander von Zemlinsky hat 1905 eine grosse Fantasie für Orchester nach Hans Christian Andersens Märchen «Die Seejungfrau» komponiert, ein packendes Werk, das nun in der Tonhalle in der rekonstruierten Originalfassung als Schweizer Erstaufführung erklingt. Es spielt das **Tonhalle-Orchester Zürich** unter der Leitung von **Emmanuel Krivine**. Davor gibt es «Don Juan» von Richard Strauss und das virtuose 2. Klavierkonzert von Franz Liszt mit dem Solisten **Jean-Yves Thibaudet**. **azn**.

Zürich, Tonhalle, 2. 11., 19.30 h, 3. 11., 17 h.

Guillaume de Machaut war einer der innovativsten Komponisten des 14. Jahrhunderts. Seine Musik trifft auf die speziellen Klänge des Schweizer Komponisten **Lukas Langlotz**, der mit «Amer – Tänze im Labyrinth» einen Zyklus unter Einbezug von sechs Motetten von Machaut geschrieben hat. Das **Ensemble für neue Musik Zürich** und das Basler Mittelalter-Ensemble «**La Morra**» stellen das Werk in Zürich vor. **azn**.

Zürich, Kunstraum Walcheturm (Kanonenengasse 20), 2. 11., 20 h.

Der Organist **Peter Freitag** stellt auf der grossen Goll-Orgel der reformierten **Kirche Uster** die eindruckliche «Fantasie Sonate» Nr. 17 H-Dur op. 181 des aus Vaduz stammenden Romantikers **Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901)** vor. Zwischen ihre drei Sätze schiebt er zwei herbstlich gespenstische Stücke des Franzosen Louis Vierne (1870–1937), nämlich «Feux follets» (Irrlichter) und «Fantômes» (Gespenster) aus den 24 Pièces de fantaisie. **azn**.

Uster, reformierte Kirche, 3. 11., 17 h.

Die Mezzosopranistin **Leila Pfister** und der Pianist **Hartmut Höll** bilden ein aussergewöhnliches Liedduo; sie stellen an ihrem **Liedrezital** in Zürich Robert Schumanns Adelbert-von-Chamisso-Musikalisierungen – den «Drei Gesängen» op. 31 und «Frauenliebe- und -leben» op. 42 – Werke von Ludwig Thuille und Richard Strauss gegenüber. **azn**.

Zürich, Tonhalle, 4. 11., 19.30 h.

### Musical

Einmal mehr gibt es ab dem 5. November Gelegenheit, die von Erich Vock und Hubert Spiess produzierte «**Kleine Niederdorfer**» zu sehen. Der Regisseur Max Sieber hat Paul Burkhardts berühmtes, 1951 uraufgeführtes Musical vor vier Jahren fürs Bernhard-Theater neu inszeniert. Es spielen viele Prominente mit, unter anderen: Sven Epiney (Gaurer Bunker-Willy), Maja Brunner (Serviertochter Irma) und Elisabeth Schnell (Heilsarmistin Frau Wipf). **aks**.

Zürich, Bernhard-Theater, 5. 11. bis 19. 11.

### Kunst

Im **Kunstzeughaus Rapperswil-Jona** zeigt **Andreas Hofer** Installationen, Videoarbeiten, Computeranimationen und Zeichnungen. Um den Raum erfahrbar zu machen, baut der Künstler minimalistische Strukturen oder auch phantastische Körper. **S. K.**

Rapperswil-Jona, Kunstzeughaus (Schönbodenstr. 1), bis 5. Januar 2014.

www.nzz.ch/nachrichten/kultur

ANZEIGE

**SALÄRE SALAIRES**  
Saläre für Ingenieure und Architekten · Salaires des ingénieurs et architectes

Aktuelle Löhne für Ingenieure & Architekten  
CHF 95.- zzgl. Versandkosten · Bestellung:  
info@swissengineering.ch · www.swissengineering.ch